

© 2023 Ella Stein
c/o KOMMUNIQATIONZ GmbH
Pelkovenstraße 81
D-80992 München

Coverdesign und Satz:
KIQZ Communications KG, München, www.kiqz.de

Lektorat:
Fritzi van Ribbeck, www.fritzi-van-ribbeck.de

Korrektorat:
Jenni Fenko, www.jennifenko.com

Druck und Vertrieb im Auftrag von Ella Stein:
Buchschmiede von Dataform GmbH, Wien

ISBN 978-3-99139-931-5 (Paperback)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

FRAUENMORD IN VENBERG

Ein Roman von Ella Stein

Fotonachweis:

© Ella Stein

Personen und Handlungen sind frei erfunden, etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Örtliche Gegebenheiten wurden bei Notwendigkeit der Handlung von „Frauenmord in Venberg“ angepasst.

Markennamen und Warenzeichen, die in diesem Buch verwendet werden, stehen im Eigentum ihrer rechtmäßigen Eigentümer.

ÜBER DIESES BUCH

Der idyllische Vorort Venberg wird Schauplatz einer Gewalttat: Eine Frau, eben noch vertieft in die Lektüre ihrer Zeitschrift, wird hinterrücks von ihrem Mann erschossen.

Eine kürzlich ergangene Gesetzesänderung rückt den Fall in den Fokus der Medien und das ohnehin gesplante Polizeiteam gerät bei der Suche nach dem flüchtigen Frauenmörder in Bedrängnis. Auf dem Prüfstand steht die Wertehaltung eines jeden Einzelnen.

Welchen Weg wird der Mörder einschlagen?
Wie wird die Polizei sich entscheiden?

Ein Roman über einen Frauenmord, die Gesellschaft, ihre Werte und Moralvorstellungen.

*Dieses Buch ist allen Frauen
und Mädchen gewidmet,
die schon einmal in Venberg waren.**

* Venberg ist eine fiktive Gemeinde in Österreich. Der Ortsname steht für alle Orte auf der ganzen Welt, an denen Frauen und Mädchen Opfer von Gewalt wurden und werden.

*Am Ende fällt Columbo etwas ein
Lass es unsere Rettung sein
Es wird eine schöne Lösung sein
Doch wir beide passen nicht hinein*

Columbo – Wanda

IMMER DIESE STIMMEN

»Das ist eine schreckliche Tragödie. Alle kannten Norbert als großherzigen Menschen, der sich in zahlreichen örtlichen Vereinen eingebracht hat. Die gesamte Gemeinde ist erschüttert. All unsere Gedanken sind bei den Hinterbliebenen.«

Ludwig Neubauer, Bürgermeister von Venberg.

»Erst habe ich gedacht, dass der Hartl-Bauer wieder mit dem Luftdruckgewehr auf Mäuse schießt. Das macht er manchmal, weil sie ihm das Vogelhäuschen immer ausräumen. Doch das Auto vom Hartl stand gar nicht auf dem Stellplatz. Da hab ich schon geahnt, dass irgendetwas Schlimmes passiert ist. Aber wer rechnet denn mit so was? Hier bei uns?«

Erna Durstberger, aufgebrachte Nachbarin.

*»Wenn Sie mich fragen: Der Norbert H**** war ein komischer Kauz. Mir ist es immer schon so vorgekommen, als wäre mit dem irgendetwas faul.«*

Kurt Durstberger, wenig überraschter Nachbar und Ehemann von Erna Durstberger.

»So gut kannte ich den Norbert nicht. Aber er wird schon seine Gründe gehabt haben. Sie wissen ja, wie das so ist mit den Frauen.«

Leo Hartl, benachbarter Bauer, abgelenkt durch herumhuschende Mäuse.

»Über die laufenden Ermittlungen können wir im Moment keine detaillierte Auskunft erteilen. Wir gehen zum jetzigen Zeitpunkt davon aus, dass der Tat ein über Jahre anhaltender Beziehungsstreit zugrunde liegt und wir es hier mit einem Femizid zu tun haben. Unsere Polizistinnen und Polizisten fahnden derzeit nach dem mutmaßlichen Täter und Ehemann des Opfers. Die Familie wird durch das Kriseninterventionsteam betreut. Näheres erfahren Sie im Rahmen der Pressekonferenz in einer Stunde.«

Friederike Hamberger, Polizeisprecherin.

*»Es obliegt unserer politischen Verantwortung, Frauen vor weiteren Gewaltübergriffen zu schützen. Und es ist überfällig, dieser strukturellen Diskriminierung ein für alle Mal Einhalt zu gebieten. Zu diesem Zweck werden wir die europaweit geschürften Maßnahmenpakete – mit der eindeutigen Stoßrichtung ›Prävention‹ – endlich komplett öffnen, damit sie ihre volle Wirkung entfalten können. Wir leben in einem fortschrittlichen Land, in dem solche Gräueltaten, die sich eindeutig gegen das weibliche Geschlecht richten, keinen Platz haben dürfen. Ich kann Herrn H**** nur eindringlichst dazu raten, sich freiwillig und zeitnah zu stellen. Der neu geschaffene Paragraf 75a des Strafgesetzbuchs sieht dies als einzige Möglichkeit vor, hinsichtlich des Strafmaßes mildernde Umstände geltend zu machen.«*

Tatjana Reischl, Nationalratsabgeordnete.

WENN SIE DA SO SITZT

Norbert

Wenn sie da so sitzt, mit dem Rücken zu mir, ihre fettigen Haare zu einem unordentlichen Knoten zusammengebunden, kann ich selbst aus zwei Metern Entfernung ihren Kopfschweiß riechen. Bestimmt hat sich da ein richtiger Belag gebildet, den man mit einer Spachtel abkratzen muss, damit die Kopfhaut darunter wieder atmen kann. Das hat es früher nicht gegeben. Als wir uns kennenlernten. Ursula verbrachte Stunden im Badezimmer. Tuben, Dosen, Fläschchen, Serum hier, Creme da. Aber ich habe geschwiegen, weil ich es auch irgendwie ganz toll fand, dass sie so viel Wert darauf legte, gut auszusehen und ständig nach irgendeiner Chemiepampe zu riechen. Sie hat damit ordentlich vorgelegt in unserer Beziehung. Denn ich hatte damals, mit Mitte zwanzig, andere Prioritäten, als optimal zu duften. Wenn man achtundvierzig Stunden vor einem Computerspiel sitzt, ist es einem schlichtweg egal, wie sich das auf den Körper und die Luftverhältnisse in der Wohnung auswirkt. Vor Beginn der neuen Arbeitswoche wurde einmal ordentlich durchgelüftet, während man gründlich duschte, und damit hatte es sich mit dem Pflegeprogramm für die eigenen vier Wände und für einen selbst.

Als Ursula und ich zusammenzogen, änderte sich das. Da wurde am Wochenende geputzt und alle halbe Stunde das Fenster aufgerissen, selbst wenn der Schnee waagrecht daherkam. Aus war es mit dem gemütlichen, stundenlangen Herumgammeln auf der durchgesessenen Couch, die sowieso bald durch ein stylisches, hartes und sehr kaltes Ledersofa ersetzt wurde. Abends lagen wir nicht mehr vor dem Fernseher, sondern trafen uns mit Freunden zum Essen oder luden irgendwen in unsere saubere, frische Wohnung mit den vielen Duftkerzen und Dekoschüsseln ein. Alle meine Kumpels mussten nacheinander mit ihren Freundinnen bei uns zu Hause antanzen; wer keine hatte, musste eben notfalls kurzfristig eine organisieren. Sinn und Zweck dieser »Pärchenabende« war es, das erste gemeinsame Nest herzuzeigen und dann Spiele zu spielen, für die man keinen Joystick brauchte.

»Das ist also der nächste Schritt?«, raunte mir mein bester Freund Ronnie einmal zu, als er sich nach so einem Treffen verabschiedete. Er zog skeptisch eine Augenbraue hoch, als ich ihm versicherte, es habe auch seine schönen Seiten. Dieses Zusammenleben und der ganze Erwachsenenkram.

Letzterer ging in die nächste Runde, als ich vom einfachen Tischler zum Planzeichner befördert wurde, weil ich mich nicht so schlecht anstellte und zudem

im richtigen Alter war. Im richtigen Alter dafür, ein eigenes Haus zu bauen, eine Familie zu gründen und dementsprechend mehr Geld zu brauchen. Das wussten meine Chefleute und gaben mir die Chance. Ich nutzte sie.

Von da an war ich kein Handwerker mehr, der abends die Socken voller Holzspäne auf einem viel zu kleinen Balkon abklauben musste, bevor er sie in den Korb für Schmutzwäsche werfen durfte. Jetzt war ich einer, der morgens nach einer flotten Dusche Jeans und ein gebügeltes Kurzarmhemd anzog.

Zur gleichen Zeit hat sich auch Ursula gewandelt. Sie wurde sozusagen über Nacht von meiner Freundin zu meiner zukünftigen Ehefrau. Ohne dass ich etwas davon mitbekam. Zu heiraten und bald einmal Kinder zu bekommen, war keine gemeinsame Entscheidung; ihre allein jedoch auch nicht wirklich. Es war einfach so ein Plan, der irgendwann entstand, während ich zwischen Schreibtisch und Rohbau hin- und herpendelte – also das Einfamilienhaus finanzierte und gleichzeitig baute – und sie die Einnahme der Pille durch das Trinken von Frauenmanteltee ersetzte. Das Naturschauspiel der Hausgeburt in den eigenen vier Wänden zu erleben, ging sich zum Glück zeitlich nicht aus. Der rohe Estrich erschien selbst Ursula ein wenig zu ungemütlich für die Geburt. Daher kamen die nach einer Disney-Figur benannte

Nala und später ihr Bruder Harald im Krankenhaus zur Welt. Harald wurde nicht nach einer Disney-Figur benannt, sondern nach dem ersten Liebhaber von Ursula; zumindest vermute ich das.

Mit Kindern ändert sich dann abermals alles. Man erfindet sich sozusagen im Laufe eines Lebens andauernd neu und wächst daran, wobei das streng genommen auch wieder falsch ist. Vielmehr schrumpft man in diese Daseinsphasen hinein. Ein Prozess, der dadurch in Gang gesetzt wird, dass man mit zunehmendem Alter einfach immer mehr verschiedene Verantwortungsbrocken auf den Rücken geladen bekommt, bis man nur noch gebückt zum Stammtisch geht. Auf den Schultern lasten Sorgen um Kinder sowie Schulden. Gekrönt wird das Ganze damit, dass Geschlechtsverkehr nicht mehr täglich, sondern nur noch wöchentlich stattfindet und irgendwann zur monatlichen, wenn nicht sogar halbjährlichen Schnellnummer verkommt. Und der trägere Stoffwechsel sorgt für einen dickeren Bauch, der den aufrechten Gang zusätzlich beeinträchtigt.

Wenn ich ihr jetzt so beim Dasitzen zusehe, der Ursula, dann weiß ich gar nicht genau, was ich denken, geschweige denn sagen soll. Zu gern würde ich ihr raten, sich die Haare zu waschen. Das macht sie nur noch, wenn sie sich mit ihm trifft. Es ist ihr egal, wie sie aussieht und riecht, wenn sie zu Hause

ist. Aber da sind keine Worte mehr, die aus mir rauswollen.

Die Kaffeemaschine spuckt den letzten Tropfen in meine Tasse. Ich greife danach und schlurfe hinaus in den Flur, in Richtung Büro. Das war vorher ein Haushaltsraum, in dem gebügelt und Wäsche getrocknet wurde und in dem ein kleiner Fernseher stand. Aber seit Nala ausgezogen ist, stehen der Wäschetrockner, das Bügelbrett und der Fernseher in ihrem alten Kinderzimmer. Weil es sich dort leichter lüften lässt, meint Ursula. Das mit dem Lüften ist irgendwie ein Tick von ihr.

Obwohl Samstag ist und ich eigentlich frei hätte, will ich die Entwürfe für den Hotelkunden fertigstellen. Ich gehe ganz langsam, weil der Kaffee beinahe überschwappt. Sie hat schon wieder an der Füllmenge herumgedreht, denke ich, und plötzlich ist da ein eigenartiger, unbekannter Schnapper in meinem Kopf zu hören. Und zu spüren. Schon fast an der Bürotür angekommen, wende ich und steuere auf das Schlafzimmer zu. Immer noch gemächlich, weil ich sonst alles verschütete und nicht will, dass die empfindlichen Holzdielen nass werden und schlimmstenfalls aufquellen. Dieser Boden war einer der teuersten Posten auf der Ausgabenliste beim Hausbau und er darf nur nebelfeucht gewischt werden – stand in der Pflegeanleitung, die wir irgendwo gewissenhaft in einem der vielen Ordner abgelegt haben.

MIT BLICK AUF DIE ORTSMITTE

»Du hast eindeutig zu viele schlechte Polizistenfilme gesehen in deinem Leben. Immer irgendeine Mehlspeise am Schreibtisch, überall Brösel und die Uniform spannt auch langsam.« Konrad Rauscher, Postenkommandant von Venberg, schüttelte den Kopf. Letztlich verlor er die Beherrschung, ließ die Hand auf die Tischplatte sausen, dass die Venberger Nusskringel nur so durch die Schachtel hüpfen, und griff sich eines.

»Na ja, sieh es mal so: Es könnten auch Donuts sein. Diese Kringel da sind ja fast gesund«, feixte Manuel Benda. Er war erst vor wenigen Wochen mit der Polizeischule fertig geworden und hatte extra um die Versetzung nach Urfahr-Umgebung gebeten. Erstens wohnte seine Freundin Karin in dieser Gegend und er sparte damit viel Geld, das er sonst in eine eigene Wohnung stecken müsste. Und zweitens war dieser Bezirk gewissermaßen grenzenlos. Ein Stück weiter, in Rohrbach, konnte man leicht zum Grenzdienst eingeteilt werden und musste wochenlang vor Weihnachten, bei beißendem böhmischen Wind, Autos nach verbotenen Feuerwerkskörpern durchsuchen. In Linz hatte er seine Ausbildung gemacht – keine zehn Pferde würden ihn da wieder hinbringen! Nicht, dass er rassistisch gewesen wäre,